

Triumph der Jüngsten

Die Neumarkter Konzertfreunde feiern 25-jähriges Jubiläum

Sie war – zugegeben unerwartet – der eigentliche Star dieses luxuriös besetzten ersten Jubiläumswochenendes bei den „Neumarkter Konzertfreunden“: Patricia Kopatschinskaja aus Moldavien stand nach der Wiedergabe von Karl Amadeus Hartmanns „concerto funèbre“ überglücklich im Beifallssturm des Reitstadelpublikums.

In seiner Festrede bekannte Kunstmaler Thomas Goppel anschließend: „Jetzt erst weiß ich, was ich mit K. A. Hartmann verbinden kann.“ Dessen Violinkonzert vereint die Trauer über die Opfer des Nazi-Regimes, die Sympathie für die 1939 Geschlagenen, Unterlegenen, dazu Empörung, Schmerz und Verzweiflung des Verfeimten. All das spielte die Kopatschinskaja mit jugendlichem Ernst, anfangs in anrührendem Piano mit einer Spur bitterer Süße, spürbarer innerer Betroffenheit. Sie war eine zutiefst von ihrer Musik gepackte Interpretin, zu allen Extremen dieser Trauerarbeit bereit und das Publikum verstand diese ganz unverstellt ausgesprochene Botschaft, quittierte sie mit Bravi ohne Ende.

Eigentlich stand ja Dmitri Schostakowitsch im Mittelpunkt dieser beiden Konzerte, mit denen die „Konzertfreunde“ ihr 25-jähriges Bestehen feierten. Auch ihm galten zwei maßstabsetzende Aufführungen: eine packende Camouflage im Klaviertrio op. 67 war mit der Geigerin Julia Fischer, dem Cellisten Daniel Müller-Schott und dem französischen Pianisten Jonathan Gilad so jugendlich wie erstklassig besetzt. Und wurde mit vehement-temperamentvollem Einsatz, der die Bogenbespannung in Fetzen fliegen ließ, zu einem hochrangigen Maskenspiel, vom Largo an zu einem tiefen Nachsinnen

über romantische Gefühle, zum Aufschrei über Verletzung und Schmerz. Bis hin zum Finale in aller Schwermut und Aufgekratztheit war das spannend und lauernd ein geheimnisvoller Wechsel der Stimmungen, für den noch mehr kraftvoller Einsatz eigentlich nicht möglich war. Schon angesichts dieser Wiedergabe hätte man den Festreden zustimmen können. Dort nahm der künstlerische Leiter des Programms, Ernst-Herbert Pfeleiderer, für sich in Anspruch, dass im Reitstadel die „kulturelle Provinz zum Zentrum des Musiklebens“ werde, was Goppel schlagfertig ummünzte: „Durch ein Konzert wie heute wird das bayerische Zentrum zur kulturellen Provinz!“

Fischer, Müller-Schott und Gilad konnten wie erwartet auch auf Begeisterung für ihre mitreißende Interpretation von Mendelssohns Klaviertrio Nr. 2 rechnen. Heinrich Schiff war – dirigierend, spielend – unübertreffbar mit Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1. Er ist seit 19 Jahren Gast im Reitstadel und lobte in einer Künstlerrede Saal, Akustik und Publikum, bestach zuvor aber durch fabelhafte Präzision im Zusammenspiel mit dem Wiener Kammerorchester.

Er selbst war mit artistischer Brillanz gefühlvoll ohne Sentimentalität, breitete wie unter einem weiten, sternenklaren Klanghimmel Schostakowitschs Motive aus: kühle Fahlheit, sonore Tiefe, breite Ruhe und das Gespür für diesen inneren Monolog stellen ihn in eine Reihe mit dem Cellisten der Uraufführung vor ziemlich genau 37 Jahren: Mstislaw Rostropowitsch.

UWE MITSCHING

 Am 14. und 15. Oktober gastiert András Schiff in Neumarkt; Restkarten unter Tel. 09181/28474.